

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstagsuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3319.

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. November 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 14. November. In der am Montag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren sämtliche Gemeinde-Vertretete anwesend. Im 1. Punkte der Tagesordnung stimmte die Vertretung dem Antrage des Vorstandes der Gemeinde-Spar- und Leihkasse zu, wonach das Vorstandsmitglied Herr Wolfram zum Rentanten und das Vorstandsmitglied Herr P. Krogmann zum Gegenbuchführer ernannt wird. Die Vertretung erklärte sich ferner damit einverstanden, daß die übrigen Vorstandsmitglieder in Behinderungsfällen die beiden Genannten vertreten. — Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Aufbringung der Beiträge zur Handwerkskammer, deren Umlage auf die Beteiligten beschlossen wurde. — Den letzten Verhandlungsgegenstand bildete die Beschlußfassung über die unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes an den Justizfiskus. Beschlossen wurde, dem Justizfiskus von der zum Bau der elektrischen Zentrale angekauften Parzelle die gewünschte Fläche von 20 ar unentgeltlich zu überlassen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, mit dem Vertreter des Justizfiskus den Ueberlassungs-Vertrag abzuschließen.

Unter dem Verdacht, bei Ableitung des Offenbarungsseides einen Meineid geschworen zu haben, wurde ein hiesiger lediger Händler verhaftet und dem Justizgefängnis in Altona zugeführt.

Gestern Abend wurde im Vereinslokal „Hotel Lindenhof“ eine außerordentliche General-Verammlung der „Ahrensburger Liedertafel“ abgehalten. Es wurde über die Abhaltung eines Sängersfestes verhandelt und zunächst der Bericht des Festausschusses entgegengenommen. Dieser ging dahin, daß im engeren Kreise eines Theiles der aktiven und passiven Mitglieder bereits ein Garantiefond von 712 Mk. gezeichnet worden sei. Beschlossen wurde, die Zeichnungen fortsetzen zu lassen. Als Tag des Festes wurde der 3. Sonntag nach Pfingsten, 16. Juni 1901, festgesetzt, zum Festplatz wurde die Hausstoppel des Herrn Sufners Gid am Reeshoop bestimmt. Für das Fest wurde die Bezeichnung „Stormarnsches Sängersfest“ gewählt, einzuladen sind sämtliche Gesangsvereine im Kreise Stormarn und eine Anzahl Hamburger Vereine.

Die Wahl eines Kreisstabsabgeordneten findet nicht Vorm. 11^{1/2}, sondern Nachmittags 3^{1/2} Uhr am 22. d. M. in der Bahnhof-Restaurant hier selbst statt.

Der Buß- und Betttag fällt bekanntlich auf Mittwoch, den 21. d. M. Nach der Oberpräsidialverordnung, die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage betreffend, dürfen weder am Vorabend des Buß- und Betttages, also am Dienstag, den 20. d. M., noch am Buß- und Betttag selbst irgend welche öffentlichen Lustbarkeiten stattfinden.

Utrahstedt, 14. November. Einen Dauer-Preis-Stat, mit dem 15. d. M. beginnend, veranstaltet Herr J. Godtnecht hier selbst. Die zur Vertheilung gelangenden Preise präsentiren einen Werth von über 400 Mark.

Bei dem im Lokale des Herrn Kleber in Meisdorf veranstalteten Preisfesten erhielt den 1. Preis, eine goldene Herrenuhr im Werthe von 120 Mk., Herr Godtnecht hier selbst, 2. Preis Herr Lehmbed, 3. Preis Herr Jonas, 4. 5. und 6. Preis Herr Lehmbed, 7. Preis Herr Widmann, 8. Preis Herr Starb, 9. und 10. Preis Herr Lehmbed.

Die kürzlich auf der Willinghusener Feldmark abgehaltene Treibjagd, an welcher sich 24 Schützen beteiligten, ergab eine Beute von 52 Hasen und 5 Hühnern.

Trittau, 12. November. Die neue Fernsprechanlage ist eröffnet worden, und zwar vorläufig mit 12 Theilnehmern.

Wandsbek, den 12. November. Bei der heutigen Wahl zweier Stadtverordneten für den Stadtbezirk Wandsbek wurden die ausstehenden Mitglieder und zwar Herr Klackbarth mit 331 und Herr Seligmann mit 304

Stimmen wiedergewählt. Von 1346 in die Bürgerrolle des Stadtbezirks eingetragenen Wählern haben 457, also 34 pZt. ihr Wahlrecht ausgeübt, eine im Verhältniß zu den früheren Wahlen große Theilnahme. Recht lebhaft betheiligte sich besonders die Sozialdemokratie. Der Gastwirth Hogreve erhielt 152, der Maurer Eflinge 126 Stimmen.

den 13. November. Die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse hat der Hamburger Feuerweh mit einem in höchst anerkennenden Worten abgefaßten Schreiben, in dem für die freundschaftliche Hilfe anlässlich des letzten großen Brandes in Wandsbek (Holzlager von Stubi) herzlichster Dank ausgesprochen wird, für ihre Unterstützungskasse die Summe von 300 Mk. überwiesen. (W. B.)

Südstormarn, 12. November. In Kirch-Steinbek fand unter dem Vorstehe des Königl. Landraths Herrn von Bonin in Ritscher's Gasthof eine Versammlung der Gemeinde- und Amtsvorsteher der bei dem Eisenbahnprojekt Hamburg-Glinde-Friedrichsruh-Trittau interessierten Bezirke statt. Bemerkenswerth ist, daß zu den Kosten der Vorarbeiten, die bekanntlich auf 3000 veranschlagt sind, in den Gemeinden Ost-Steinbek, Glinde und Dejendorf bereits 1800 Mk. freiwillig gezeichnet sind, während in Schönningstedt am 11. November, in Ohe am 18. November, und in Numühle am 21. November Versammlungen der Gemeindevorsteher beabsichtigt sind, um die Beiträge zu beschließen. Der Herr Landrath sprach sodann den Wunsch aus, daß eine finanzielle Betheiligung der Gemeinden vorläufig unterbleiben möge, so sehr er auch den freiwilligen Zeichnungen freundlich gegenüberstehe; er besorgte auch, daß die Angelegenheit sich nach Erledigung der Vorarbeiten verschleppen und hinziehen werde. (Berg. Zl.)

Altona, 12. November. Eine Sitzung der Städtischen Kollegien findet am Donnerstag, den 15. November, in dem neudekorirten Rathhaussaale statt. Eine Feier ist damit nicht verbunden, da die Städtischen Kollegien seit Jahr und Tag in dem Saale bereits ihre geschäftsordnungsmäßigen Sitzungen abgehalten haben.

Segeberg, 12. November. Das hiesige „Kreisblatt“ schreibt: Zu gewissen Zeiten fliegen die merkwürdigsten Dinge auf den Tisch einer Zeitungs-Redaktion, vom stereotypen Mistkäfer und Schmetterling bis zu dem seltener erscheinenden todtten Rebhuhn oder Hasen. Etwas noch nicht Dagewesenes wurde uns nun von befreundeter Seite in diesen Tagen vorgelegt, nämlich der Kopf eines im gegenwärtigen Chinafeldzuge gefödteten Chinesen. Derselbe wurde von dem Gefreiten Conrad im 1. Seebataillon, welches gegenwärtig in Peking steht, per Feldpost hierher gesandt.

Flensburg, 9. November. Von der Straftammer wurde der 17jährige Oberalschüler B., der im September d. J. wegen verschiedener Diebereien in Altona verhaftet wurde und auf seinem Transport nach Flensburg einen mißlungenen Fluchtversuch unternahm, wegen Diebstahls in 8 Fällen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. B. hatte seinen Mithäftlingen alle nur möglichen Gegenstände, deren er habhaft werden konnte, Uhren, Bücher, physikalische Apparate u. dgl. entwendet. 21 Fälle standen zur Aburtheilung, von denen ihm aber nur acht nachgewiesen werden konnten.

Kleine Mittheilungen.

Der 60jährige Landmann Jasper Eggerstedt in Heede hatte sich auf den Boden begeben, um Stroh zum Streuen des Viehes herabzuwerfen. Er stürzte hierbei aus der Bodenkule und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Bedauernswerthe ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Verletzungen gestorben.

Im Heizraum der Christuskirche im Vorort Dithmarschen ersticht gestern früh der Wächter und Heizer der genannten Kirche. Wie der Geistliche von der Kanzel bekannt gab, ist der Heizer Siemen am Sonntag früh 8 Uhr im Heizraum der Kirche durch

Rohlundunst ersticht aufgefunden worden. Der Unglückliche scheint während der Arbeit eingeschlafen sein und hat dann unachtsamerweise die Ofenthür offenstehen lassen. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vom Glück begünstigt war dieser Tage ein Viehhändler aus dem Holsteinischen. Derselbe verlor im Eisenbahnzuge 1000 Mark. Raum hatte er seinen Verlust im Fundbureau der Egl. Eisenbahndirektion hier selbst angemeldet, da wurde ihm die erfreuliche Mittheilung, daß das Geld von einem Schaffner in einem Wagenabtheil in Cutin gefunden und bereits abgeliefert sei.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., feiert die älteste Frau in Schleswig, die Wittwe Marie Christine Sörensen, ihrem 102. Geburtstag.

Einen seltenen Reinlichkeitsfuss hatte eine Frau in Scherrebek — beim Befestigen des Bahnkoupes zog sie ihre Holzschuhe aus und stellte sie aufs Trittbrett; sie machte die Tour nach Hvidding ohne Fußbekleidung.

Ein Bewohner der Vestingstraße in Altona wunderte sich, als er Abends spät nach Hause kam, daß noch Licht in seiner Wohnung brannte. Als er dieselbe betrat, betam er einen gewaltigen Schreck — seine Frau, mit der er erst seit einem halben Jahre verheirathet war, war mit sämtlichen Sachen wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt, eine Bettstelle mit Bett, einen Waschtisch und einen Stuhl hatte sie ihm im Schlafzimmer zurückgelassen.

Ein folgenschwerer und in seiner Art merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in der Gastwirthschaft zu Aspe. Es sollte daselbst Gänseverschießen abgehalten werden und wurden dafür die letzten Vorbereitungen getroffen; ein Junge war damit beschäftigt, einen Nagel einzuschlagen, als nach mehreren Schlägen der Kopf des Nagels abprang und in das Auge eines Zuschauers flog. Die letztere dadurch zugefügte äußerst schwere Verletzung machte seine Ueberführung ins Krankenhaus nöthig. Das getroffene Auge ist gänzlich verloren, jedoch hofft man, das andere zu retten.

Zwei Strolche, der Dienstknecht Hansen aus Tetenhüll und der Glaser Voh aus Altona, verletzten aus Rache dafür, daß ihnen in einer Wirthschaft bei Hadersleben kein Rummel mehr verabreicht und sie hinausgewiesen wurden, den Stall in Brand zu stecken, doch gelang es, das Feuer im Entstehen zu löschen. Beide sind verhaftet.

Auf dem Hofe des Landmannes Hansen in Wikwort hatte der Arbeiter Carlens aus Sankt Peter das Unglück, beim Durchschneiden der Garbenbänder von einer Drehschneidmaschine herabzufliegen. Er schlug mit dem Kopf derartig auf, daß er betäubungslos liegen blieb.

In Pinneberg mußten bekanntlich auf eine inzwischen durch die Regierung wieder aufgehobene Anordnung des Landraths Dr. Scheiff fremde Vereine ihre Statuten bei Festlichkeiten zur Einsicht der Behörden bereithalten. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs bringt jetzt Folgendes zur Kenntniß: „Vereine können unbekanntlich nach Pinneberg kommen und finden in alter Weise freundliche Aufnahme.“

Ein drolliges Ereigniß passirte vor einigen Tagen in einem Dorfe des südlichen Angeln. In der Mittagsstunde schien die Sonne recht verlockend, und eine sorgsame Hausfrau wollte sich diesen Umstand zu Nutzen machen; sie nahm schnell die Ober- und Unterbetten aus der engen Stube, um sie auf den Gartenzaun zum Auslüften zu legen. Eine alte Sau hatte das gesehen; sie schnüffelte so lange an einer Oberdecke, bis diese zur Erde fiel, und nun verschaffte sie sich ein molliges Lager, indem sie zu Allem noch in die Decke ein Loch machte und in die Federn hineintrug — und bald hörte man nur noch ein wohlgefalliges Grunzen. Doch dieser Zustand sollte nicht lange währen; die im Garten herumfliegenden Dornen und Federn machten die Hausfrau aufmerksam und nun mußte das arme Vieh sein so schön bereitetes Lager wieder

aufgeben. Ein Paar derbe Schläge auf die dicke Schwarte mußte es zu allem Ueberflus auch noch ertragen.

In Plön ist die Dichterin Katharina Rasch, die Gemahlin des Landtagsabgeordneten Rasch, gestorben.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Eisengießerei des Herrn Guerte in Uetersen. Man beschäftigte sich damit, einen schweren Kessel auf den Hof zu bringen. Dabei riß eine Kette und der Kessel fiel auf einen jungen Former. Der Bedauernswerthe wurde in bedenklichem Zustande ins Bleeterrist geschafft.

Die zum zweiten Mal gestohlenen Pferde des Landmannes Hudfeldt in Bedlohe sind bereits wieder in Heide angehalten worden. Diesmal hatte der Dieb, der Arbeiter Pappendorf, die Pferde schon für 100 und 600 Mk. verkauft, doch waren die Käufer nur zum Schein auf das Geschäft eingegangen und hatten seine Verhaftung veranlaßt. Der Dieb ist in Heide verhaftet worden.

Das Gewebe des Kaldbrenners Fajbender auf Christianshütte bei Albersdorf wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Raub der Flammen; 8 Rüche, 3 Stück Jungvieh, 12 Schweine und sämtliches Federvieh verbrannten. Ebenfalls abgebrannt ist das Gewebe des Landmanns Bahr in Gattorf; hier kamen 7 Rüche und mehrere Schweine in den Flammen um. Das letztere Feuer soll von mit Streichhölzern spielenden Kindern verursacht sein.

Hamburg.

Eine furchtbare Bluthat wurde am Montag Abend kurz nach 10 Uhr in dem Hause Heinrichstraße 14-15 verübt. Dort wurde ein unter Sitzenkontrolle stehendes Mädchen Namens Vina Ahleri mit durchschnittem Kehle in ihrem Zimmer aufgefunden. Das Mädchen hatte kurz zuvor den Besuch eines etwa 25 bis 30jährigen Mannes empfangen. Es wird vermuthet, daß derselbe die entsetzliche That begangen hat. Die Polizei ist dem Verbrecher bereits auf der Spur. Als des Mordes dringend verdächtig wurde auf dem Valentinstamp ein Kellner Herbert Stave aus Schweden verhaftet, bei dem das Portemonnaie der Ermordeten gefunden wurde. Ein Schutzmann sah kurz nach Ausföhrung der That einen Mann durch die Erichstraße eilen und hat Stave bestimmt als diese Person wiedererkannt. Stave behauptet, das Portemonnaie gefunden zu haben und ein Steuermann, auf den er sich berief, hat bezeugt, daß Stave thatsächlich das Portemonnaie auf St. Pauli gefunden hat und am Nordabend von 7^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr mit ihm zusammen in der „Flora“ gewesen ist. Stave wurde trotzdem in Haft behalten.

In dem Prozesse der Schauspielerin Frä. Rosner, ehemaligen Mitgliedes des Thalia-Theaters, gegen die Direktion Bittong und Bachur hat das Hanseatische Oberlandesgericht am Sonnabend der Verunglückten ein Schmerzensgeld von 3000 Mk. zugesprochen, unbeschadet der Entschädigungsansprüche. Die junge Schauspielerin war bei einer Probe zu einem Weihnachtsmärchen mit der Flugmaschine zu Boden gestürzt und hatte schwere Verletzungen erlitten.

Der vierte Zivilsenat des Oberlandesgerichts verkündete am Montag im Prozeß der Post- und Telegraphenassistenten gegen den Reichspostfiskus wegen Nachzahlung des während der Probepflichtzeit zu wenig gezahlten Gehaltes folgenden Urtheilspruch: Der Reichspostfiskus hat den Klägern den eingeklagten Betrag zu zahlen nebst 6 vom Hundert, beziehungsweise 4 vom Hundert Zinsen seit 1900. Außerdem hat der Reichspostfiskus die Kosten zu tragen.

Der an der Anabenschule in der Schellingstraße in Elbeck beschäftigte Lehrer B. wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft unter der Beschuldigung schwerer Sittlichkeitsvergehen in Untersuchungshaft genommen. Der Verhaftete ist ein bejahrter Mann und Familienvater.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der Krieg in China und der Reichstag.

Die Rechnung über den nichtoffiziellen Krieg mit China ist jetzt präsent, freilich noch nicht den bezopften Söhnen des Reiches der Mitte, sondern dem deutschen Volke, zunächst dem Bundesrat, demnächst wird auch der Reichstag das Vergnügen haben, um gefällige Gutschrift und demnächstige Begleichung des Kontos ersucht zu werden. Wahrscheinlich wird er ein Gesicht dazu machen, wie ein Geschäftsmann zu einer ellenlangen Rechnung nicht bestellter Waaren. Da unsere hohe Regierung sich bisher darauf beschränkt, einfach ohne höflichkeit um Entschuldigung darum zu bitten, daß sie sich nicht früher in dieser Sache der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichstages verschert hat, so wird die Angelegenheit wohl noch Stoff zu lebhaften Erörterungen geben. Denn wenn es sich um rund 153 Millionen handelt, so spricht auch das bewilligungsfrohste Parlament gern ein Wörtchen mit. Wenn auch wohl allseitig die Notwendigkeit des Kriegszuges anerkannt wird, so hat doch die Tatsache, daß man den Reichstag solange als nicht vorhanden betrachtete, in den weitesten Kreisen des Volkes schwere Bedenken erregt und scharfe Verurteilung gefunden. Dafür, daß der Bürger seine tausend Pflichten gegen den Staat vom Melken bis zum Steuern auf's Genaueste erfüllt, sorgt die Regierung mit ihrem Beamtenstabe, der gleichen Sorge aber müssen sich die Rechte des Volkes erfreuen.

Eine andere Seite der chinesischen Frage dürfte gleichfalls im Reichstage eine Rolle spielen, nämlich der Inhalt der verschiedenen Soldatenbriefe aus dem Reiche der Mitte. Es werden da allerlei Schauererzählungen erzählt, über deren Begründung der Reichstag sich wohl recht ernstlich nähere Aufklärung erbitten dürfte, denn wenn sie wahr wären, so wäre es schlimm. Für die Kulturerbreitung im Auslande mittels Klopfspeißche und Massenfüseladen hat der Reichstag bisher keinen Sinn gezeigt.

Die Form der Forderung der Kosten der Chinaexpedition findet in der Presse, auch in der der Rechten, lebhaftes Beaugen. Die Wendung im § 3 der Vorlage, daß die Kosten „nachträglich genehmigt werden“, wird als nicht ausreichend gegenüber den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung, die vorherige Bewilligung vorschreibt, als ungenügend bezeichnet. Es wird ein förmliches Indemnitätsgesetz beantragt. Hierzu schreibt die „Post“: „Das braucht nicht in einer besonderen Indemnitätsvorlage zu geschehen, aber in anderer Form sollte eine solche Erklärung, daß bei Nachsicht der nachträglichen Genehmigung für die geleisteten Ausgaben auch Indemnität nachgesucht werde, doch jedenfalls abgegeben werden. Das liegt im Interesse nicht nur der Wahrung des formal konstitutionellen Rechtes, sondern der Sache und der Stellung der Regierung bei der Verhandlung über den Chinakredit selbst. Diese Verhandlung wird an sich Schwierigkeiten genug bieten, und diese Schwierigkeiten sind noch beträchtlich vermehrt worden dadurch, daß der richtige Zeitpunkt für die Einberufung des Reichstages veräußert wurde, sowie durch die Form, die für die Errichtung der ostasiatischen Truppenteile gewählt ist. Es wäre taktisch ein großer

Fehler, wollte man diese Schwierigkeiten gegenüber dem Reichstage noch dadurch sehr erheblich vermehren, daß eine Form der Kreditforderung gewählt wird, aus der der Reichstag oder doch wenigstens große Theile desselben auf eine Reueung schließen könnten, den verfassungsmäßigen Rechten der Volksvertretung im Reiche nicht in vollem Umfange gerecht werden zu wollen. Würde eine solche Auffassung im Reichstage oder bei der überwiegenden Mehrheit der Reichstags-Abgeordneten hervorgerufen, so würde die Stellung der Regierung bei den Verhandlungen über den Chinakredit eine überaus schwere sein. Wir haben uns zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß die vorliegende, von uns vertretene Auffassung von namhaften Mitgliedern der Rechten des Reichstages in vollem Umfange getheilt wird.“

Die „Germania“ fordert dies noch energischer, indem sie schreibt: „Hier kommt eine prinzipielle Frage der Anwendung der Reichsverfassung in Bezug auf das Budgetrecht der beiden Faktoren der Reichsregierung in Betracht, die durch die nachträglich verlangte Genehmigung für den Chinakredit im konkreten Falle in die schroffste Beleuchtung gerückt wird. Für die Oberrechnungskammer bezw. den Rechnungshof des deutschen Reiches in Potsdam mag die „nachträgliche Genehmigung“ formell genügen, wenn auf Grund derselben nachher die Einzelrechnungen eine Prüfung unterzogen werden, dem Budgetrecht des Bundesrats und des Reichstages entspricht die gewählte Form einer „nachträglichen Genehmigung“ in diesem Falle nicht. . . . Die budgetrechtliche Frage, die nur noch in Betracht kommt, spitzt sich dahin zu: Genügt die „nachträgliche Genehmigung“, oder ist nicht vielmehr, namentlich um auch jedes Präjudiz für die Zukunft zu vermeiden, zur Wahrung des Budgetrechts der Reichsregierung, des Reichstages sowohl wie des Bundesrats, für den § 3 eine bessere, die Indemnität für ein verfassungswidriges Vorgehen der Regierung klar zum Ausdruck bringende Fassung zu verlangen?“

Bei den bevorstehenden Erörterungen im Reichstage wird aber auch der Rangwechsel seine Rolle spielen, ob er den Regierenden aber die Sache leichter machen wird, steht dahin.

Der Krieg in China.

Aus Schanghai meldet der „B. V. A.“: Der Major in Hongkong, der in Tientsin von einem russischen Offizier für 3000 Dollars den Schwarzen Adlerorden des chinesischen Kaisers nebst dem eigenhändigen Schreiben des Deutschen Kaisers an Kwanghü kaufte, verkaufte Orden und Brief für 20 000 Dollars an die deutschen Behörden.

Es liegt wieder eine Reihe theils unkontrollirbarer, theils wiederprechender Nachrichten vor, die nur das eine erkennen lassen, daß es den Vertretern der fremden Mächte bisher noch nicht gelungen, mit den chinesischen Diplomaten irgend etwas Greifbares zu vereinbaren. An die Rückkehr des Hofes nach Peking glauben gutunterrichtete Kreise nicht, von den chinesischen Staatsmännern bei Hofe soll die Mehrzahl für das Verbleiben in Singanfu gestimmt haben. Auch von der, einmal schon lobtgesagten, Kaiserin hört man wieder, sie hat 15 Eunuchen hinstellen lassen, die an einer Verschönerung theilhaftig waren, den Kaiser nach Peking zurückzuführen. Auch zwei Telegraphenbeamte wurden auf Befehl der Kaiserin geköpft, weil sie ein geheimes Telegramm des

Kaisers Kwanghü an Graf Waldersee annahmen, worin der Kaiser mittheilte, daß er gern nach Peking zurückkehre, aber gefangen gehalten würde. Darnach hat die Kaiserin das Heft noch ganz in Händen. Der Kaiser weigert sich, Tzungfung zu bestrafen zu lassen, letzterer hat erklärt, wenn man der Forderung der Mächte, ihn enthaupten zu lassen, nachgibt, würde er rebelliren.

Graf Waldersee meldet, daß deutsche Truppen nördlich von Tientsin vorgestoßen sind und unbedeutende Zusammenstöße mit Boxern hatten. Die Russen hatten nördlich von Shanhaitwan ein Gefecht mit 6000 Boxern, unter Verlust von 4 Todten und 61 Verwundeten. Unter der Leitung Graf Waldersees sind die internationalen Truppen eifrig thätig, doch scheinen überall wieder Boxer aufzutreten und bei der Hinterhältigkeit der chinesischen Diplomatie ist das Ende der Wirren noch nicht abzusehen. In den südlichen Provinzen wächst der Aufstand und die Lage des Handels soll verzweifelt sein.

Aus Schanghai, 11. November, wird dem B. Tgl. gemeldet: Große Aufregung herrscht hier über folgenden Vorfall: Zwei deutsche Soldaten wurden in ein Theehaus durch eine englische Polizeiwache gelockt und dort überfallen. Einer erhielt einen Schuß in den Rücken, der Andere wurde getöbelt und durch Hiebe auf den Kopf und Fußtritte mißhandelt und ins Zellengefängnis gebracht. Der Hauptmann, der benachrichtigt wurde, befreite ihn. Angeblich soll von beiden Seiten versucht worden sein, die Sache zu verfühlen. Es wird behauptet, die Soldaten seien betrunken gewesen. Diese Behauptung hat sich als unwahr erwiesen. Das wahrscheinlichste Motiv der That ist Rache.

Deutsches Reich.

Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Lehrervereins hat soeben in zwei wichtigen Fragen Eingaben an den Unterrichtsminister gerichtet. In einem Gesuch wird gebeten, der Kultusminister wolle verfügen, daß die Dauer der Ferien an allen Schulen der Monarchie und an den Orten, in denen neben den niederen Schulen sich auch höhere befinden, ebenso auch die Lage der Ferien für alle die gleiche sei. Die zweite Petition geht dahin, daß den Gemeinden die Aufnahme von Lehrern in die Schulvorstände oder städtischen Schuldeputationen nöthigenfalls durch Gesetz zur Pflicht gemacht werde.

Der am Sonntag in Weimar abgehaltene Delegirtenkongress des Goethebundes nahm einstimmig nachstehende Resolution an: „Der Verband des deutschen Goethebundes verwirft die Theaterzensur als eine unwürdige Bevormundung des deutschen Volkes. Er beauftragt den Vorort, eine Petition um reichsgesetzliche Befreiung des veralteten Censurwesens an den Reichstag zu richten, und ruft alle Freunde einer freien deutschen Kunst zu kräftiger Unterstützung dieser Bewegung auf.“

Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Radow-Greifenhagen scheint es, entgegen der ersten Annahme, nicht zur Stichwahl zu kommen, der konservative Kandidat vielmehr im ersten Wahlgange mit kleiner Majorität gewählt zu sein. Er erhielten nach vorläufiger Feststellung Brätorius (kons.) 14,580, Rörstien (Soz.) 11,760, Dohrn (liberal) 1480 Stimmen. Ein hübscher Beitrag zur Geschichte des Kampfes gegen die lex Heinze wurde beim Festmahl des Goethebundes in Weimar am

Sonntag von dem württembergischen Rechtsanwält Dr. Essig mitgetheilt. Ein Schußmann entdeckt in dem Schaufenster eines Kunsthandlers Lucas Cranach's „Adam und Eva“ und ersucht ihn, dieses unzüchtige Bild zu entfernen. Der Kunsthandl. weigert sich statt dessen, sagt, daß es sich um ein klassisches Werk handle, und giebt anheim, die vorgelegte Behörde zu befragen. Das geschieht und der hohe Vorgesetzte entscheidet: „Was was, Cranach, Adam und Eva, es ist halt a Schweinerei!“ Und das Bild mußte entfernt werden. Bald darauf stehen in demselben Schaufenster zwei sehr nackte, sehr moderne Nixen, die eine grau, die andere grün, beide ohne künstlerischen Werth. Wieder betrachtet der Schußmann die Bilder, wieder geht er zum Vorgesetzten und es erfolgt die salomonische Entscheidung! „Nixen? Dem ist es klassisch! Klassisches kann im Fenster bleiben.“

Der württembergische Ministerpräsident, Freiherr v. Mülnacht, hat seinen Abschied genommen. Der 75jährige Staatsmann hat 50 Jahre lang im Staatsdienste gestanden und drei Königen gedient, durch ein in dem wärmsten Ausbrüden abgefaßtes Handschreiben hat der König ihm für seine langen, treuen Dienste gedankt.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Posen, Endell, der gleichzeitig Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirthe ist, wird, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, viele andere Ehrenämter niederlegen. Dem „B. T.“ wird hierzu berichtet, daß der Rücktritt Endells von der politischen Bühne im Anschluß an Revisionen erfolgt, die neuerdings bei einer Vereinigung, zu deren Spitzen der Genannte gehört, stattgefunden haben.

Der Prozeß Sternberg.

Auf die Nachseiten der Gesellschaft wirft der Prozeß Sternberg sein Licht. Der Angeklagte, Bankier Sternberg, soll ein 17facher Millionär sein und wenn auch für Geld alles käuflich sein soll, so behauptet doch die Anklage, er habe etwas gekauft, was das Gesetz verbietet. Der Angeklagte wehrt sich gegen die Anklage mit allen Mitteln, geistigen und finanziellen, die ihm zur Verfügung stehen, und behauptet, es bestehe ein Komplott gegen ihn, das auf Erpressung gerichtet sei. Traurig ist es, daß Kinder in dem Prozeß eine Rolle spielen müssen, da sie die Hauptzeugen sind, wenn in der besonders wichtigen Zeugnisausgabe Frieda Woyda noch nicht alles Bessere untergegangen ist, so muß die nun schon wochenlang dauernde Vernehmung für das Kind eine wahre Tortur sein. Ihre jetzigen Aussagen stehen mit den früheren im direkten Widerspruch, das Gericht steht vor der schwierigen Frage, zu ermitteln, ob das Kind früher oder jetzt die Wahrheit gesprochen hat.

Die Aussagen einer anderen jungen Zeugin belasten den Angeklagten erheblich. Die aus der Strafhaft vorgeführte sechzehnjährige Ehler erklärte anfänglich, den Angeklagten nicht als den wiederzuerstehenden, mit dem sie in einem bestimmten Hause zusammengetroffen sei. Früher hatte sie dies zugegeben. Auf ernste Vorhaltungen des Präsidenten und des Staatsanwaltes erklärt sie schließlich weinend, der Angeklagte Sternberg sei doch der Mann. Es sei von mehreren Seiten auf sie eingewirkt worden, durch Drohungen und auch durch Geldspenden, zu Gunsten Sternberg's auszusagen.

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

13. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Das ist mir ganz einerlei“, sagte sie mit halb erstarrter Stimme. „Was die Leute denken und sagen, ist ja ganz gleichgültig, mir wenigstens —“ sie wollte hinzufügen: „nur was Du meinst, ist mir wichtig.“ da warf er ihr einen Blick zu, vor dem ihr das Wort verlagte.

Von einer Frau, der das Urtheil der Welt ganz gleichgültig ist, kann man freilich Alles erwarten! Ohne ihr Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, ging er hinaus.

Das späte Morgenrauschen fand ihn noch wach und auf. Immer wieder marterte er sich mit der Frage, ob sich Mira so verändert habe, oder ob er blind gewesen — er war doch derselbe geliebte, wie er sich stets wiederholte.

Und Mira hatte in dem immer kälter werdenden Zimmer gesessen und auf seine Rückkehr gehofft. Als sie endlich ihr Lager aufsuchte, war sie in Thränen aufgelöst. Doch mitleidig senkte sich der Schlummer über sie, und Saldow sah mit zorniger Erbitterung, daß sie sanft und ruhig schlief, indeß er sich mit den qualvollsten, vorwurfsvollsten Gedanken gepeinigt hatte.

Und doch war er am nächsten Morgen ganz bereit, ihr Alles zu vergeben, aber sie erklärte sich für krank und blieb im Bett. Wieder lag die ganze Last der Bewirthung auf Gerwine; die Hausherrin ließ sich gar nicht sehen.

Zu einer schwer zu beschreibenden Stimmung verging der Tag für Mira. Nur ein Gedanke beherrschte sie: Es wäre besser, Hildegard füllte ihren Platz aus. Sie fühlte sich namenlos unglücklich, unverstanden von Willibald, mißhandelt von Gerwine, der sie ihr Vortreten gegen sie, die Getranke, nicht vergeben konnte.

Sobald diese für Saldow unfähig peinvollen Stunden vorüber waren, ritt er hinüber nach

Schollen, er wollte offen mit den alten Leuten sprechen, sie würden ihm sicherlich gut und richtig rathen.

Doch Tante Lina wußte viel zu gut, wie oft die Dinge erst durch das Besprechen greifbare Formen annehmen; das Wort rief so manches erst ins Leben. Sie ließ Saldow gar nicht dazu kommen, sich völlig auszupprechen, sie hatte schon von anderer Seite genug erfahren. Sobald er Miras Namen nannte und anfangen wollte, meinte sie, der kalte Winter müsse der zarten Frau eine große Prüfung sein. Seit so lange immer nur an südliche, weiche Luft gewöhnt, dürfe er jetzt ja nicht gleich zu viel von ihr verlangen. „Sie bedarf der Schonung, wie eine kleine, junge Pflanze, die noch nicht an rauhe Winde, an hartes Anfaßen gewöhnt ist.“ sagte die alte Dame bedeutungsvoll.

Auf seinem Heimritt nahm Saldow das Gefühl mit, nicht er, sondern Mira habe Grund zum Klagen, er habe sie nicht liebevoll genug behandelt, er sei ein Barbar und im Grunde habe Gerwine Unrecht gehabt, so entschieden Miras Stellung einzunehmen. Die alten Leute hatten das nicht etwa mit dünnen, klaren Worten gesagt, aber er hatte es verstanden, sie wußten ihm Alles in einem ganz anderen, für Mira günstigeren Lichte darzustellen und alles Liebendes und Lobenswerthe der kleinen Frau hervorzuheben.

Zu dem Wunsch, ihr eine besondere Freude zu machen, ritt er auf einem Umwege zu Lattows und lud sie ein, den nächsten Tag auf Horstadel zu bringen, ob sie wirklich unter dem Klima litt. Schon fühlte er es als eine Ueberschätzung, sie von Anderen ausfragen zu lassen und vergaß sein eigenes Verlangen, daß Niemand zwischen ihnen stehen dürfe.

Erst bei seiner Rückkehr fiel ihm die Frage ein, ob es Mira auch recht sein werde und ihre sehr große und nicht gerade freundliche Ueberlassung war die beste und recht deutliche Antwort.

Einen Moment schwieg er, dann sagte er sehr gereizt und verdrießlich: „Es ist in der That schmerzlich, es Dir nach Wunsch zu machen. Ich will den Reiknecht hinstellen und abfragen lassen, wenn es Dir wieder nicht recht ist.“ Er hatte es gut gemeint, aber ungeschickt wurde es nicht.

„Mir ist ja Alles recht, was Du bestimmt hast“, sagte sie hastig und mit so ängstlichem Blick, daß er sich schon wieder Vorwürfe über seine Ungebildigkeit und Heftigkeit machte.

„Bist ich denn solch ein Tyrann, daß sie sich vor mir fürchtet und kaum zu reden wagt?“ war sein Ausruß, als er drücken war. Miras feuchte Augen und herabgeogene Mundwinkel waren ihm ein schrecklicher Anblick; Thränen und Falten auf der Stirn wirkten nicht verschönernd.

Später hatte er die Sache vergessen, auch den Lattow'schen Besuch. Mira aber erinnerte ihn daran, als sie ergebungsvoll fragte, wann Lattows kommen würden.

„D, ich denke zu Tisch, man hat ja sonst nichts zu einander!“ antwortete er schnell, augenscheinlich erfreut bei dieser Aussicht.

Er hatte Hildegards nicht erwähnt, aber eifersüchtige, qualende Gedanken durchwogten Mira. Jetzt war es ihr recht, daß Hildegard kam, um sie zu beobachten und so Klarheit zu schaffen.

In ihrer Tasche trug sie einen Brief ihrer Stiefmutter, der ihren Gedanken eine bestimmte Richtung gegeben hatte. Sie wollte ihren Mann um etwas bitten, aber erst wissen, ob er sich geirrt, ob Gerwine doch vielleicht Recht habe. . . .

Ihre letzten Briefe hatten Valaska gezeigt, daß nicht Alles stand wie es sollte. Vergebens hatte Valaska Saldows Bild aus ihrem Herzen zu reißen versucht, es war ihr nicht gelungen. Und sie fühlte, so konnte sie nicht wieder empfinden, aber der Gedanke, er könne schon jetzt betreten, so unbedacht gewöhnt zu haben, wollte sich nicht verschleppen lassen. Trauerte sie darob oder freute es sie? Sie hatte es nicht sagen können, mit sehr gemüthlichen und unklaren Gefühlen las sie Miras Briefe, die ihr so viel mehr verriethen, als Mira selbst ahnte.

Valaska hatte den Winter in Neapel zubringen wollen, nach reichlicher Ueberlegung beschloß sie aber, wieder nach San Remo zurückzukehren. Saldow hatte sie nicht eingeladen, Horstadel zu besuchen, er fürchtete ihren Einfluß auf Mira jetzt mehr wie je. Valaska aber meinte, es könne doch vielleicht eine Möglichkeit eintreten, die das junge Schloß nach dem Sturz räume. Dann wollte sie

möglichst nahe sein, denn ein großes Verlangen, sich selbst von den zwischen ihnen obwaltenden Verhältnissen zu überzeugen, beherrschte sie. Ob bebauerte sie Saldow, dann wieder triumphte sie, aber ruhig und gleichgültig konnte sie keine Idee geben. Wie hätte sich Mira in der kurzen Zeit verändert haben müssen, um ihm wirklich zu genügen! Aber wartete er noch gewilbig oder war er sich schon klar über seine Thorheit? Wie konnte sie das erfahren?

Valaska schilderte Mira ihr angenehmes, sorgenloses Leben, wie sie es ja aus Erfahrung selbst kannte, und rief ihr die vielen, ferne Stunden zurück, die sie zusammen verlebt hatten, zuletzt auch mit Saldow, in seiner Begleitung. . . . „Aber wenn eine junge Frau so glücklich ist wie Du, ist ihr auch das häusliche kleine Ungemach eine Freude, es bildet ein geringes Gegengewicht gegen die sonst zu überschwängliche Seligkeit. Ich kann mir vorstellen, daß Du meinst, unser früheres Leben verträge keinen Vergleich mit Deinem jetzigen — denn Turteltauben — doch nein, Du hast ganz Recht, ich will auch die Reize des Südens nicht beschreiben; Dich können sie doch nicht locken — wenigstens wohl nicht allein.“

Und Mira las den Brief immer wieder. Es war etwas darin, was sie peinigte und beunruhigte. Wie die Mutter sich ihr Leben hier an Saldows Seite ausmalte, war es ja nicht, Mira empfand es mit einem Schmerz, für den sie keine Worte hatte. Aber das Leben konnte wieder so werden in anderer Umgebung, unter anderem Himmel, wo es keine Gerwine, keine Hildegard gab. Was sie im Traum zuerst gedacht, verfolgte sie jetzt wachend und schlafend. Aber ehe sie Willibald ihre Bitte aussprechen konnte, wollte sie wissen, wie er mit Hildegard stand. Wie sie das herausfinden könne, wußte sie nicht, aber ein ganzer, langer Tag mußte ihr manche Gelegenheit dazu geben.

Wie, wenn sie ihre Stiefmutter böte, sie einzuladen, sie und Saldow — ob er ihren Bitten nicht nachgäbe?

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Der Kaiser ist an Influenza erkrankt. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf ohne jede Komplikation bei befriedigendem Allgemeinbefinden; daher werden keine täglichen Bulletins ausgegeben.

Spanien. Don Carlos findet die Trauben sauer. Die republikanischen Blätter veröffentlichen die Schreiben des Präsidents an den Karlistengeneral Moore, in dem er zum Widerstand gegen die geheimen Umtriebe der ungedulden schlechten Karlisten auffordert, deren Verrath die letzte Bewegung hervorgerufen habe. Er fügt hinzu, er werde nicht seinen Rechten entsagen, aber er wolle den Ruin Spaniens nicht. Eine längere aufständische Bewegung würde eine Gefahr für die Unversehrtheit des spanischen Gebiets sein, denn sie würde die Begierde anderer Mächte wecken. Er nehme kein Kompromiß an, sondern behalte sich die Freiheit seines Handelns vor.

Südafrika. Der Guerillakrieg in Südafrika war in den letzten Tagen lebhafter als seit Wochen. In dem Gefecht, welches kürzlich General Smith-Dorrien in der Nähe von Belfast mit Buren hatte, fielen auf Seiten der Buren der Kommandant Prinsloo und General Fourie; General Grobbelaar wurde verwundet. Lord Methuen übernahm die Burengenerale Smyth und Vermaat zwischen Otshoop und Lichtenberg und brachte ihnen Verluste bei. Er erbeutete mehrere Wagen. General Kitshener, ein Bruder des Lord Kitshener, führte in der Nähe von Middelburg einen erfolgreichen Nachtangriff auf den Feind aus, bei dem sich besonders die Husaren auszeichneten. Während diese später wieder zurückgingen, wurden sie von der berittenen Infanterie gedeckt. Als am nächsten Morgen Verstärkungen eintrafen, wurde der Feind vollständig geripprengt. Oberst Plumer schlug einen Angriff von 400 Buren vom Kommando Delareys ab.

Mannigfaltiges.

Vom „Pfenningbauer“ und der „Pfenningwiese“ zu Feldhusen in Holstein. Der jedesmalige Besitzer des Hofes Nr. 1 in dem zur Guts Herrschaft Breitenburg gehörenden Feldhusen hat die Verpflichtung, für die zu diesem Besitze gehörige sogenannte „Pfenningwiese“ alljährlich am Martin-Bischöfstage, den 11. November, mittags 12 Uhr, und zwar bei Verlust der Wiese einen „guten Pfenning“ auf Breitenburg an die jedesmalige gräfliche Guts Herrschaft persönlich zu entrichten, wogegen derselbe an der gräflichen Tafel speist und u. a. mit einer Martinigans bewirthet wird. Der vor Jahrhunderten lebende Besitzer jener Landstelle in Feldhusen rettete einst, wie es heißt, zwei Söhne des Grafen Heinrich Rangau, die auf der Jagd in einem Sumpf gerathen waren, aus größter Lebensgefahr und empfing dafür aus Dankbarkeit die bezeichnete Wiese gegen Uebernahme der angegebenen Verpflichtungen. Ueber die bei Uebergabe des Pfenning zu beobachtende Zeremonie ist ein besonderes Statut entworfen, in dem es u. a. heißt: „Der gräfliche Rufscher soll dem Pfenningbauer den Steigbügel zum Aufsteigen halten, sein Pferd mit einer Dedel bedecken und in den gräflichen Stall führen, wo demselben zwei Spinn Haser durch den herrschaftlichen Hausvogt verabfolgt werden.

Wenn sich der Pfenningbauer wieder entfernen will, so soll der Reitknecht das Pferd vor die Stallthür führen und beim Aufstehen wieder die Steigbügel halten. Bei der Tafel soll der Pfenningbauer zur Rechten des Besitzers von Breitenburg und zwischen diesem und dessen Gemahlin oder nächsten Anverwandten sitzen. Es soll sodann während der Tafel im Angesicht der Martinigans von dem Besitzer der Ehrentrunk in Rheinwein jedem derzeitigen Pfenningbauer in dem allen gültigen Familienpotal gereicht werden und der Bauer von dem gräflichen Kammerdiener bedient sein. Die gebräuchlichen und feststehenden Speisen sollen bei dieser Gelegenheit bleiben: eine Weinsuppe, ein Karpfen, ein Rindfleisch und die Martinigans, jedoch ein freiwillig Mehreres nicht ausgeschlossen.

Durch einen umstürzenden Geldschrank wurden im Bankhause Rodsch in Dresden zwei Personen erschlagen.

Wegen Beleidigung eines Leutnants vom 3. Pionierbataillon in Spandau hatten sich am Donnerstag in Spandau vor dem Schöffengericht zwei Arbeiterfrauen zu verantworten. Sie hörten an einem Augusttage, als sie an der Pionierschwimmhalle vorüberführten, lautes Schreien eines im Wasser befindlichen Mannes und vernahmen, wie der Offizier rief: „Der Kerl hat die Schnauze voll Wasser, der läuft ja die ganze Havel aus. Laßt ihn nicht raus!“ Hiernach wäre es still geworden; und nach einiger Zeit sahen die Frauen, wie ein Mann anscheinend leblos aus dem Wasser getragen wurde. Dabei sagte der Leutnant: „Legt ihn nur in die Sonne.“ Der ganze Vorgang veranlaßte die Frauen zu der Aeußerung: „Das will ein gebildeter Mann sein und sagt Schnauze? Arme Leute sind auch Menschen.“ Vor Gericht erklärte der Leutnant, der Soldat sei als Simulant in der Kompanie bekannt gewesen; er ließe sich im Wasser stets untergehen und ginge niemals aus dem Wasser, sondern müsse immer aus dem Wasser getragen werden; er sei schwächlich und häufig krank, und es müßte deshalb vorsichtig mit ihm umgegangen werden. Trotzdem hätte er nicht zu sehr berücksichtigt werden können, denn Schwimmen müsse jeder Soldat lernen. Mit Bezug auf die erwähnte Aeußerung, die er thatsächlich gethan, erklärte der Offizier, daß solche Ausdrücke (wie Schnauze) beim Militär nicht so scharf genommen würden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung der beiden Frauen, da es in der von ihnen gethanen Aeußerung eine Beleidigung nicht erblicken konnte.

Ein verhängnisvoller Eisenbahn-Unfall, der wiederum 7 Menschen das Leben gekostet hat, hat sich bei Bracht im Rheinland (Kreis Kempen) ereignet. Ein Privattelegramm meldet darüber: Montag früh um 7 Uhr entgleiste auf der im Bau begriffenen Bahnstrecke Radenkirchen-Bracht ein mit Arbeitern besetzter Kieszug, welchen die Lokomotive vor sich her schob. Die Weiche stand unrichtig. Infolgedessen stürzte der Wagen um, wobei sieben Arbeiter sofort todt blieben, einer schwer und drei leicht verwundet wurden.

Zu Ungunsten des Klägers ist am Sonnabend jener Erbschaftsprozess, der von dem Rauchfangkehrermeister Ludwig Luz aus Hermannstadt in Siebenbürgen gegen den Pfleger des Nachlasses der von Göncy gemordeten Frauen Schulze geführt wurde, entschieden worden. Die Zivilkammer des Königl. Landgerichts I zu Berlin hat sich nicht von der

angeblichen Erbberechtigung des Klägers überzeugen können, um so mehr, als der Taufschein der Mutter des Luz einen anderen Vornamen aufweist als die ermordete Frau Minna Schulze besaß und somit nicht erst der Beweis anzutreten war, daß L. wirklich der Sohn der „Gipsfußulzen“ gewesen ist. Auf die Erbschaftsmasse haben nur noch drei Personen, Verwandte der ermordeten Stiefmutter der „Gipsfußulzen“, Klara Schulze, Anspruch, die gegenwärtig noch darum mit dem Pfleger des Nachlasses, Rechtsanwalt Holz, prozessiren.

Duell. Im Walde bei Klausthal fand ein Pistolenduell zwischen dem Berginspektor Fischer und dem Bergbaubefehlshaber Engelhardt statt. Fischer wurde durch eine Kugel am Unterleib schwer verletzt.

Ein unheimlicher Vorfall ereignete sich in einem Barbierladen zu Warschau. Da trat ein Mann namens Siniawski in den Barbierladen, um sich rasieren zu lassen. Der Geschäftsinhaber bat den Kunden, Platz zu nehmen und that in gewohnter Weise seine Schuldbigkeit. Plötzlich aber sagte er den Siniawski am Kopf und begann, ihm mit dem Rasiermesser furchtbare Schnitte beizubringen. Der Unglückliche, der einem Wahnsinnigen unter das Messergerathen war, wehrte sich nach Kräften, hielt dem Barbier die Hände fest und rief um Hilfe. Es dauerte einige Zeit, ehe es gelang, den Ueberfallenen von seinem geistesgestörten Angreifer zu befreien. Siniawski war an Stirn, Wange und Brust so schwer verletzt, daß er infolge starken Blutverlustes das Bewußtsein verlor. Die Polizei sorgte alsbald für den Verwundeten und brachte auch den gemeingefährlichen Geisteskranken in einer Anstalt unter.

Ein blutiges Drama, dem zwei Personen zum Opfer fielen, hat sich in Friedberg bei Frankfurt a. M. zugetragen. In dem dortigen Barbiergeschäft von Forder waren der Gehülfe Appel aus Gießen und ein Lehrling aus Groß-Karben thätig, die bei ihrem Meister in einem gemeinsamen Zimmer wohnten. Als Appel des Nachts etwas bezechet nach Hause kam, begann er mit einem geladenen Revolver zu manipuliren. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Geschloß traf den im Bett schlafenden Lehrling in den Kopf. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Als Appel das von ihm angerichtete Unheil gewahrte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödtlichen Schuß in den Kopf bei. Vorher hatte er einen Zettel auf den Tisch gelegt, in dem er Auskunft über den Vorfall gab und erklärte, daß er nach dem angerichteten Unglück nicht länger leben könne. Zur Zeit der That war der Meister außer dem Hause, und auch sonst hatte Niemand die Schüsse vernommen. Erst am anderen Morgen wurden Beide von ihrem Meister todt aufgefunden.

Der frühere Hauptmann Sidney O'Danne, der wegen seiner zahlreichen Schwindelereien den Strafbehörden und den Irrenärzten schon viel zu schaffen gemacht hat, ist in der Neuen Charité noch einmal auf seinen Geisteszustand untersucht und für unzurechnungsfähig erklärt worden. Er befindet sich seit Ablauf der Beobachtungszeit in der Anstalt Herzberge. Sein Vertheidiger hat nunmehr beantragt, ihn in Privatpflege unterbringen zu lassen. Die Kriminalisten hielten früheren irrenärztlichen Gutachten gegenüber daran fest, daß der ehemalige Hauptmann nicht geisteskrank, sondern ein geriebener

Hochstapler sei, der die Anschauungen der Irrenärzte über seinen Geisteszustand auf das schlaueste auszunutzen verstehe.

Verunlückter Akrobat. Aus Geta wird gemeldet: Zu einer aufregenden Szene kam es in dem hiesigen Spezialitätentheater „Walhalla“. In genannten Etablissement produzierte sich die aus fünf Personen bestehende Akrobatentruppe: die fünf Clujoretis. Schon am Freitag war von der Truppe ein Mitglied bei einem Sprung gestürzt, jedoch ohne Schaden zu nehmen. In der gestrigen Vorstellung nun wollte der sonst recht gewandte etwa 20jährige Akrobat Georg Umlauf aus Wien von den Schultern eines Kollegen einen Salkomortale auf die Schultern eines anderen Künstlers machen. Er sprang jedoch fehl, fiel auf den Kopf und brach die Wirbelsäule. Der Tod trat sofort ein.

Felix Dahn wider den Byzantinismus. Geheimer Justizrath Professor Dr. Felix Dahn in Breslau kam in seiner letzten Vorlesung über „Preussisches Staatsrecht“ bei der „Lehre vom Königthum“ auf die Ursachen der staatlichen Entwicklung Preußens zu sprechen. Dabei wandte er sich, wie wir im „Bresl. Gen.-Anz.“ lesen, gegen den sich namentlich seit der Regierung des jetzigen Kaisers breit machenden widerlichen Byzantinismus und führte etwa folgenden kurz flüchtigen Gedankengang genauer aus: „Hervorragende Herrscher waren der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große. Sein Nachfolger war ein schlechter Regent. Friedrich Wilhelm III., der mit Gewalt in den Befreiungskrieg getrieben werden mußte, war wahrlich kein hervorragender Herrscher. Friedrich Wilhelm IV. war ein geistvoller, für Kunst und Wissenschaft begabter Mann, aber das Gegentheil von einem großen Staatsmann. Nur mit höchster Pietät kann man den hehren Namen des ehrwürdigen Barbablancas, Wilhelm's I. nennen, der mit den höchsten menschlichen Tugenden und Vorzügen ausgestattet war. Aber den Namen „der Große“ würde ich ihm nicht beilegen. Denn bekanntlich sind seine große Thaten und Gedanken nicht von ihm ausgegangen, sondern von Bismarck, der durchaus nicht bloß Helfershelfer und Handlanger war. Die Geschichte der Hohenzollern braucht den widerlichen Byzantinismus nicht!“ Donnerndes Beifallsgetrappel der das Auditorium bis auf den letzten Platz füllenden Hörer brachte dem gefeierten Lehrer die rückhaltlose Zustimmung seiner Hörer zu seinen mannhaften Ausführungen in unvertehrter Weise zum Ausdruck.

Das gestohlene Aufgebot. Der Aufschub einer bereits angelegten standesamtlichen Trauung mußte zu Schweiher in der Rheinprovinz aus einem höchst sonderbaren Grunde erfolgen. Der Bräutigam, ein Bergmann aus Höngen, der ein Schweiher Mädchen freien wollte, hatte nach der Vorschrift auch in seinem Heimathsorte sein Aufgebot aushängen lassen. Kurz bevor er zur Trauung nach Schweiher fuhr, erhielt er die Nachricht, daß der sein Aufgebot enthaltende Zettel aus dem Aushängelassen zu Höngen entwendet sei. Das enttäuschte Brautpaar mußte nun wohl oder übel vorläufig auf die Trauung verzichten und wird jetzt erst die Frist für ein neues Aufgebot abzuwarten haben. Die Enttäuschung war um so größer, als bereits für den Hochzeitschmaus alles Erforderliche hergerichtet und die Einladung an die Gäste längst ergangen war.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen verstarb unsere innigst geliebte Mutter Maria Frahm geb. Eggers. Tief betrauert von den hinterbliebenen Kindern. Meiendorf, 13. Novbr. 1900. Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. d. Mts., Nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Handwerkskammer sollen nach Beschluß der Gemeindevertretung von den betr. Gewerbetreibenden durch Umlage aufgebracht werden. Nach Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten findet die Aufbringung nach Maßgabe der Ge-

werbesteuer statt; für Betriebe, die nicht zur Gewerbesteuer veranlagt sind, werden die Inhaber, welche zur Staats Einkommensteuer veranlagt sind, nach einem fingirten Normalsteuersatze von 2 M. 50 Pfg., die nicht zur Staats Einkommensteuer veranlagten Inhaber nach dem fingirten Normalsteuersatze von 1 M. zur Umlage herangezogen. Nach dem Beschluß der Handwerkskammer ist von der veranlagten Gewerbesteuer bezw. von den fingirten Normalsteuersätzen für jede Mark ein Beitrag von 10 Pfg. zu erheben. Die Hebung dieser Beiträge findet demnächst durch die Gemeindevorsteher.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Versteigerungsanzeige.

Donnerstag, 15. November cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Spiering anderweit gepfändete Gegenstände: 1 Regulator, 1 Hängelampe, eine Kommode, 1 Küchenschrank, eine Waschballe, eine Schiebkarre, eine Kommode mit Aufsatz, 1 fl. Tisch, ein Faß Margarine, ein

Sack Mehl, 11 Bröte, (Schwarz und weiß), eine Lombank, ein Ladentisch mit Aufsatz u. 1 Base öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern. Ahrensburg, den 14. Novbr. 1900. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Versteigerungsanzeige.

Donnerstag, 15. November cr., Nachm. 2 1/2 Uhr, werde ich in der Wohnung des Bauunternehmers Scherz in Oldensfeld-Altahlstedt

1 Sopha, 1 Essschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 11. Novbr. 1900. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Kaufe jeden Posten Weinflaschen 1/2 fl. für 3 Pfg. Carl Rahlff, Weinhandlung, Altahlstedt, neben der Post.

Heinrich Kühl

Alt-Rahlstedt, am Bahnhof. Steinkohlen, Gaseinder, Anthracitkohlen, Coks etc.

ab Lager oder frei ins Haus zu billigsten Tagespreisen.

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher) Ahrensburg, Hamburgerstr. 8, empfiehlt sich zur Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg und bei anderen Gerichten.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Mondel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen

Damen-Hemden und Beinkleider, Nachjacken, Unterröcke, Schultertücher, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Schirme, Schleifen etc.

zu den billigsten Preisen empfiehlt

D. Tornau Altahlstedt.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

293

Eröffnung

der unter Garantie der Gemeinde stehenden

Gemeinde-Spar- und Leihkasse Ahrensburg

am Donnerstag, den 15. November 1900

im Hause des Herrn Bäckermeisters Prignitz, Große Straße Nr. 9.

Geöffnet täglich, außer Sonn- und Festtagen
von 9—12 Uhr Vormittags.

Die Kasse hat die Befugniß, Mündelgelder anzunehmen.

Zinsfuß für Spar-Einlagen 3 1/2 %.

Giro-Konto 2 %.

Der Vorstand.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Stellung sowie Personal

aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Bureau Hannover, Höltystraße 6.

Ch. Gade,

Ahrensburg, Große Straße, liefert auf Bestellung

fette Gänse,

mit Hafer gemästet, per Pfd. 55 Pfg. und empfiehlt

Gierkartoffeln u.

magnum bonum

(gut gelb kochend).

Mehrere Pianos,

3-störig, 7 oktav. x feilig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalerbeck, bei Ahrensburg.

!! Es weiß, wer wirklich sparsam ist, daß die beste Waare die billigste ist !!

Dasjenige Viehwahnpulver, welches die Probe der Zeit rühmlichst bestanden — fabriziert seit 1836 — ist und bleibt das altbewährte Angeler oder „Saturper“.

! Man kontrollire genau die Schutzmarke!
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg u. Sülfeld.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen; ächt in Badelen a 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

Zur Beachtung!

Am Sonntag, den 18. d. M., habe ich mein Lokal dem hiesigen Gefellen-Verein „Einigkeit“ zur Abhaltung eines Kränzchens überlassen, weshalb daselbe von Abends 7 Uhr an für den sonstigen Verkehr geschlossen ist.

J. Schierhorn, Ahrensburg.

28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizer-Häuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w., alles mit Musik. Stets das Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-geschenke empfiehlt die Fabrik von

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preisliste franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal. Hamburg, 9. November. Neue Gröningerstr. 15.

Unter dem Einfluß der plötzlich wiederum abnehmenden Zufuhren, besserte sich die sehr kläue Haltung, in welcher der Markt vergangene Woche verkehrte und war bereits am Montag etwas lebhaftere Kauflust zu verspüren. Am Dienstag und Mittwoch machte die Besserung noch weitere Fortschritte, sodasß ff. Waare heute als ziemlich geräumt gilt, während die abfallenden, vorwiegend fischigen und mit sonstigen Futterfehlern behafteten Qualitäten nach wie vor stark angeboten bleiben. Auch im Inlande ist im Preisfall ein Stillstand eingetreten und hat sich dort ebenfalls die Stimmung befestigt, Kopenhagen indessen sah sich genöthigt, seine Notierung um 3 Kronen herabzusetzen, da die englischen Märkte sich als wenig aufnahmefähig erwiesen; unsere Notierung wurde um 2 Mark ermäßigt.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) M. 112—118
2. Qualität „ 107—111
Russische Molkereibutter M. 94—102
Bauernbutter aller Art „ 75—90
Amerikanische Butter „ 88—90
Schmierbutter „ 30—40
Galizische Sommerbutter „ 82—88

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition. Hamburg, Stadthausbrücke 3.

Prima englische Anthracitkohlen

Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen aller Art schnell und billig.

Grosse Weimarer Weihnachts-Lotterie.

Ziehung vom 6. bis 10. Dezember cr.

6000 Gewinne.

Hauptgewinn w.

50.000 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, für Porto u. Liste 30 Pf. extra

empfehlen u. versendet, so lange der Vorrath reicht,

Carl Heintze, Hamburg, Alsterthor 21.

Am Sonntag, 18. November:

Verfegele fette Gänse mit nachfolgendem Tanzkränzchen, wozu freundlichst einladet

J. Schilling, Neurahlfstedt.

Bahnhofs-Hotel Altrahlfstedt.

Grosser Preis-Skat

im Lokale des Herrn J. Godknecht in Altrahlfstedt

am 15., 20., 22., 27., 29. November und 4. Dezember 1900, von Abends 8 Uhr an.

Preis 1. 1 fettes Schwein 120 Mt. 2. 1 " " 80 "

3. 1 fettes Schwein	60 "
4. 1 fetter Hammel	40 "
5. 1 " "	30 "
6. 1 " "	25 "
7. 1 " "	20 "
8. 2 fette Gänse	15 "
9. 1 fette Gans	10 "
10. 2 fette Enten	6 "
11. 1 Hase	5 "
12. 1 Fasan	4 Mt.

Einsatz, für alle 6 Tage 10 Mt. muß am ersten Abend bezahlt werden. Hierzu ladet ergebenst ein

J. Godknecht.

Standesamt Altrahlfstedt.

Monat Oktober.

Geboren: Am 1. Tochter des Wäpser Wilhelm Koppmann in Altrahlfstedt. 2. unehel. Kind männl. Geschl. in Tonndorf. 10. Sohn des Anbauer Friedr. Dabelstein in Brack. 15. Sohn des Arbeiter Otto Hoffmann in Altrahlfstedt. 18. Tochter dem Landmann Gustav Cornich in Jenfeld. 19. Tochter dem Landmann Karl Goldt in Altrahlfstedt. 20. Sohn dem Arbeiter Otto Krügelmann in Neurahlfstedt. 21. Sohn dem Zimmermann Johann Giegeler in Altrahlfstedt. 22. Sohn dem Lehrer Ernst Franke in Meiendorf. 26. Sohn dem Arb. Paul Nehls in Meiendorf. Eheschließungen: Am 9. Gastwirth Adolph Westphal aus Neurahlfstedt und Dora Heilmann aus Barsbüttel. 28. Krämer Hinrich Saalman aus Altrahlfstedt und die Wäpserin Joh. Pape aus Hamburg.

Gestorben: Am 1. Hans Hinrich Fritz Siemers zu Höltybaum, 1 Mt. 23 Tg. alt. 2. Erna Aleber zu Meiendorf, 2 Tg. alt. 4. Ella Dorthea Maria Martens in Altrahlfstedt, 5 Mt. 25 Tge. alt. 14. Hermine Caroline Ottilie Sofia Erbst zu Jenfeld, 3 Mt. alt.

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Kommission. Hamburg, 12. November.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1577 Rinder und 2375 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Kühen	62—64 Mt.
2. " " "	57—59 "
Junge fette Kühe	56—59 "
Ältere Kühe	50—53 "
Geringere Kühe	45—48 "
Bullen nach Qualität	49—57 "

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 100 Rinder. 150 Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, 13. November.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1089 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	77—82 Mt.
ausnahmsweise	86—92 "
Für 2. Qualität	68—73 "
Für 3. Qualität	58—64 "
Geringste Sorte	47—54 "

Der Handel war lebhaft. — Unverkauft blieben 10 Stück.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19